

Eberhard Bosslet

ES - Britto Jinorio, Orlando: Carta para Eberhard Bosslet, Libro Bosslet – Obras en España, Extraverlag, Berlin, 2014

DE - Britto Jinorio, Orlando: Brief an Eberhard Bosslet, Buch Bosslet – Werke in Spanien, Extraverlag, Berlin, 2014

Brief an Eberhard Bosslet

Mein lieber Freund Eberhard,

es ist immer eine große Freude, Nachrichten von dir zu erhalten. Sehr gerne nehme ich deinen Vorschlag an, einen Text für das Buch zu schreiben, das du herausgeben möchtest und das deine so immense und fantastische künstlerische Arbeit der letzten dreißig Jahre zusammenfasst.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich mich dafür entscheide, einen Text über das Werk eines Künstlers in Briefform zu verfassen. Ich bitte dich mir nachzusehen, dass ich mir diese Freiheit erlaube. Ich fühle mich in diesem Medium sicherer und es ermöglicht mir, die Nähe, die Wärme und den Respekt für eine Freundschaft beizubehalten, die aus der geteilten Leidenschaft für die Kunst und all ihre möglichen Aktionsformen entstanden ist.

Ich glaube, du kennst mich gut und weißt, dass ich meine Texte seit ein paar Jahren aus einer Perspektive heraus verfasse, bei der es mir darum geht, die Aspekte der menschlichen Seite zu zeigen, die ich als aufschlussreich empfinde und die ich mit den Künstlern, mit denen ich in all diesen Jahren das Glück hatte Projekte zu entwickeln, entdecken oder teilen konnte.

Das retrospektive Buch mit einer vollständigen Sammlung von Texten, Bildern und Projekten, das du vorbereitest, wird ohne Zweifel ein wunderbares, erhellendes Werkzeug für den enormen Umfang deiner Arbeit darstellen. Es ist ein Werk, das emotional mit einem sehr wesentlichen Teil deiner Zeit und deines Lebens verbunden ist – der Geografie der Kanarischen Inseln. Wie du in deiner künstlerischen Autobiografie in diesem Buch schilderst, geht es um die Zeitspanne zwischen deinem ersten Besuch auf der Insel im Jahr 1981 bis zur Gegenwart. Es geht um ein künstlerisches Projekt, das sich in einer kontinuierlichen Beziehung mit der Inselgruppe befindet, einem „Ort der Orte“, der für deine persönliche, emotionale Kartographie fundamental ist. In einem der Abschnitte deines, nach meiner Meinung unumgänglichen, autobiographischen Textes, sprichst du darüber, dass es einen Moment gibt, in dem du dich wirklich von einer Art „Kanarischen Virus“ infiziert fühlst.

Was zu Beginn der 1980er Jahre als eine Initiationsreise begonnen hat, als Tour eines hervorstechenden deutschen Kunststudenten in den letzten Studienjahren, eines jungen Künstlers, der mit einer anderen Art die ländlichen und städtischen Gebiete der Insel fotografiert und betrachtet, entwickelte sich mit der Zeit zu einem globalen Projekt, in dem Kunst und Leben zusammenfließen, und in dem einer so besonderen wie tiefgehenden, notwendigen und vervollständigenden Reflexion über die Insel Ausdruck verliehen wird. Der zugrunde liegende unbewusst inselhafte Zustand dieses jungen Studenten, der aus der großen „Insel-Stadt“ und Metropole Berlin kam, begann in diesen frühen Jahren durch seine ersten Begegnungen mit dieser äußerst merkwürdigen und fantastischen, durch den kanarischen Inselmenschen veränderten Geografie, zu blühen.

Beeinflusst durch verschiedene Lehren und Diskurse nahm die Entwicklung dieses singulären und kohärenten Werkes des jungen Künstlers aus Mitteleuropa, der in der so schönen wie verblüffenden „konstruierten Landschaft“ des „Garten der Hesperiden“ ankam, seinen Anfang. Es ist ein Werk, das eine erstaunliche Skala aufweist und von einer vielseitigen, interdisziplinären Perspektive ausgeht, in der die ephemere Aktion in die Landschaft integriert wird, um mit der Zeit subtil und poetisch zu verschwinden und nur als fotografisches Dokument fortzubestehen.

Zu Beginn der 1980er Jahre warst du, lieber Eberhard, Gründungsmitglied der Künstlergruppe „Material und Wirkung e. V.“ in Berlin und ich habe keinen Zweifel daran, dass du einen fundamentalen Einfluss bei der Niederschrift des Manifestes gehabt hast. Selten habe ich die Möglichkeit gehabt, ein künstlerisches Manifest zu lesen, das sich so klar und stimmig in einer künstlerischen Arbeit materialisiert. Es sind jugendliche Überzeugungen von enormer Reife, die sich innerhalb eines Drehbuches, das eine so feste wie offene

Argumentationslinie beibehält, Schritt für Schritt entwickeln und transformieren.

Nachdem ich die ersten Seiten gelesen hatte, kam ich nicht umher, die zahlreichen Abbildungen von deinen Projekten, die du mir seit nunmehr 20 Jahren durch Publikationen, CDs oder seit neuerem durch deine Webseite zukommen lässt, nochmals durchzusehen.

Die Gründungsschrift oder das Manifest deiner Gruppe las sich so:

“Materialien und deren Wirkung werden nach emotionalen, funktionalen, intuitiven, diskursiven, zufälligen und kulturellen Gesichtspunkten und Handlungsweisen untersucht. Ergebnisse, Untersuchungs- und Zustandsformen, Prozesse, Produkte und Situationen werden zur Anschauung gebracht und diese Tatsachen dokumentiert.

Unter Materialien sind alle Dinge, Stoffe, Lebewesen, Zusammenhänge, Systeme und Strukturen im natürlichen, künstlichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, sozialen, und kulturellen Raum zu verstehen.

Unter Wirkung werden alle Verstandes-, Wahrnehmungs- und Erlebnisqualitäten verstanden, die von den Materialien ausgehen oder auf diese hinführen.”

Ich möchte den Leser dieses retrospektiven Buches und den zukünftigen Besucher Deiner Ausstellungen oder Deiner Interventionen „in situ“, dazu einladen, dieses Manifest wie eine Visitenkarte in der Brieftasche oder Hosentasche dabei zu haben, um die Arbeit zuerst frei wahrzunehmen und danach diese grundlegenden Absätze zu lesen und das Werk damit neu zu betrachten. Es wird sich lohnen.

In der Gründungsschrift gibt es eine Reihe von Überlegungen mit denen ich mich enorm identifiziere und ich glaube, dass es diese Überlegungen sind, die mir, im ersten Moment vielleicht unbewusst, geholfen haben, mich mit deiner Arbeitsweise zu identifizieren. Ich meine damit das Zusammentreffen der „emotionalen und rationalen“, der „intuitiven und diskursiven“ Bereiche und deine ständige Bereitschaft jedes beliebige Material zu nutzen, etwas das meiner Meinung nach ein grundlegender Wesenszug des zeitgenössischen Künstlers ist. Ich finde es sehr interessant und bemerkenswert wie deine Entwicklung als Maler niemals vernachlässigt wird, sondern wie sie sich durch den Gebrauch unterschiedlichster Materialien und Bildträger weiterentwickelt. Ich beziehe mich dabei darauf, dass du beispielsweise einen Motorroller als „Leinwand“ im Dialog mit den farbigen Fassaden der Häuser der Insel nutzt, Teppichreste und andere auf den Geröllhalden der Insel vorgefundene Materialien wiederverwendest, Windsurfsegel nutzt oder verlassene Gebäude oder Regensammelflächen wie Las Eras auf Lanzarote bemalst und damit hervorhebst.

Du „malst“ in einer Landschaft mit einer sehr besonderen Geografie und Architektur. Es ist eine kontemplative Aktion, ästhetisch und kritisch zugleich, in einer natürlichen Geografie, die in einer Zeit der grausamsten spekulativen Entwicklung, fortbesteht. Diese spekulativen Prozesse haben in vielen Fällen das Ende des ländlichen Lebens verursacht und einer unkontrollierten und räuberischen Bebauung des Gebietes Platz gemacht. So wurde eine neue Landschaft generiert, in der die Bauwerke von einst nicht mehr genutzt und somit vernachlässigt wurden und der Weg frei gegeben wurde für eine neue Landschaft, die in rasender Schnelle und auf unverständliche Weise durch die neuen Gebäude und die Trümmer auf verlassenen Bauplätzen besetzt wird.

An diesem Punkt in meinem Brief möchte ich dem verehrten Leser dieser Seiten erneut nahe legen, deine künstlerische Autobiografie zu lesen. Für eine wirkliche Annäherung an den Kontext, in dem sich deine Arbeiten befinden, ist diese Lektüre fundamental und unumgänglich. Es ist ein sehr erhellender Text, in dem du die Schlüssel deines modus operandi aufzeigst, die mentale, diskursive und emotionale Struktur, die all deiner Arbeit zugrunde liegt.

Ich habe großen Respekt vor derartigen Schriften in denen der Autor, in diesem Fall ein bildender Künstler, einen wichtigen Teil seines Lebens, der untrennbar mit den kreativen Prozessen verbunden ist, in einer nicht einfachen Innenschau und im Rückblick zusammenfasst und darlegt.

Vor etwa anderthalb Jahren war ich Kurator der Retrospektive des mexikanischen Künstlers Guillermo Gómez-Peña im Centro Atlántico de Arte Moderno de Las Palmas. Zu diesem Anlass gaben wir ein umfassendes Buch über seine Arbeit heraus, das ich immer wieder gerne hervorhebe und dessen Lektüre ich allen sehr empfehle, die in sein kreatives Universum eindringen wollen, in seine künstlerische Autobiografie, und in deinem Fall ist es genau dasselbe, lieber Eberhard. Nicht ohne Grund habe ich seit Jahren die Idee eine Reihe von Publikationen ins Leben zu rufen, die sich auf dieser Linie der Selbstzeugnisse bewegt und die folgenden Titel haben könnte: „Textimonios. Autobiografische Schriften von Künstlern“.

Wenn ich einige der bereichernden Aspekte deiner Arbeit, oder besser gesagt deiner Arbeitsweise, herausstellen müsste, würde ich den Vergleich mit einem Schriftsteller, der einen subtilen und treffenden Gebrauch von der Sprache macht, heranziehen, einem Schriftsteller mit einem enormen Geschick für die Akzente, etwas, das auch in dem Bereich der Musik zu finden ist.

Es ist ohne Zweifel nicht einfach, die Akzente zu setzen, da wir wissen, dass sie, falsch gesetzt, Dissonanzen hervorbringen, die die Sinne verletzen. Das ist weit entfernt von deiner Arbeit in der Landschaft, die eine sehr positive Re kategorisierung der alltäglichen, architektonischen und strukturellen Elemente oder Objekte in den Gebieten, in denen Du intervenierst, hervorbringt. Du setzt also Akzente, wie ein Schriftsteller der neue Orte enthüllt, neue "topoi", an denen die Meisten, die diese Räume täglich oder gelegentlich durchqueren, sonst unbeachtet vorübergehen würden.

Seitdem ich Anfang der 1990er Jahre das erste Mal die Möglichkeit hatte, deine Arbeit bei unserem ersten Treffen im Dokumentationszentrum des bereits genannten Centro Atlántico de Arte Moderno, wo ich zehn Jahre lang gearbeitet habe, kennenzulernen, konnte ich mich mit deiner Arbeit sehr identifizieren und fühlte mich ihr sehr nahe.

Während wir uns unterhielten und die Bilder Deiner Projekte in den Katalogen ansahen, erweckten diese Interventionen auf den Bauwerken und in der Landschaft ein Gefühl von vertrauter Sensibilität in mir, ohne das ich zuerst wusste, warum. Danach wurde mir klar, dass es die Art war, wie du die Objekte, die Bauwerke und die Landschaft hervorhebst und akzentuierst. Mit der Zeit hat das Betrachten deiner Arbeiten meine Erinnerungen aktiviert und mich in Gedanken in die selbstgewählte Einsamkeit meines Kinderzimmers zurückbefördert. Erinnerungen wurden wach an die Stunden der Stille, die ich genoss und in denen ich an den Hausaufgaben für den nächsten Tag arbeitete, ganz gleich ob Natur- oder Sozialwissenschaften, Zeichnen oder Geschichte, ich sehe mich wie ich mit Filz- oder Buntstiften die Buchstaben oder Bilder, die meistens auf schwarzem Tonpapier aufgebracht waren, nachzeichne. Diese kleinen Poster, die in der Aula der Schule aufgehängt wurden, waren ohne diese Umrandung, ohne diesen letzten Akzent auf dem was ich hervorheben wollte, nicht wirklich vollendet. Ich genoss diese Tätigkeit sehr, eine neue Realität öffnete sich vor meinen Augen.

Jetzt wo ich den letzten Absatz noch einmal lese, möchte ich als kleinen Exkurs darauf zu sprechen kommen, dass sich einige manchmal fragen, wie ich es wagen kann, in einem Text über einen Künstler über mein eigenes Leben zu reden. Ich denke ehrlich gesagt, dass das künstlerische Werk, das imstande ist unsere Erinnerung, unser Gedächtnis zu aktivieren, oder uns in den Bereich unserer Gefühlswelten zu bringen, Gegenstand einer näheren, wärmeren Schreibweise sein kann, die auch Projektion und Komplizenschaft ermöglicht.

An diesem Punkt, geschätzter Eberhard, möchte ich darüber reden, wie wir nach so vielen Jahren der Treffen und des Informationsaustausches die Möglichkeit hatten, im Jahr 2009 zusammenzuarbeiten. Es war im Kontext der zweiten Biennale der Kanaren, wo ich dich dazu einlud, einer der neun nationalen und internationalen Künstler des Projektes "Coexistencias" zu sein, das ich bei dieser Veranstaltung, einer Biennale auf den Kanaren über Kunst, Architektur und Landschaft, kuratieren durfte. Als ich begann dieses Projekt zu erarbeiten, war mir von Anfang an klar, dass du teilnehmen musstest. Wenn es auf den Kanaren einen Künstler gibt, der diese drei Gebiete zu einem essentiellen und fundamentalen Teil seiner Arbeit gemacht hat, dann bist du es.

Als Du die Einladung annahmst hoffte ich, das muss ich zugeben, dass der Vorschlag den du mir unterbreiten würdest, sich im Rahmen deiner „Akzente“ auf den verlassenen Bauwerken in der Landschaft abspielen würde, und so war es dann auch. Du erzähltest mir ohne lange zu überlegen, dass du auf der Autofahrt von Las Palmas nach Puerto de Agaete, die du vor kurzem gemacht hattest, um die Fähre von Gran Canaria zurück nach Teneriffa zu nehmen, zwei verlassene Gebäude gesehen hattest, auf denen du gerne intervenieren würdest. Die Ausstellung "Coexistencias" wäre eine ausgezeichnete Möglichkeit, um das zu realisieren.

Diese Ruinen waren und sind nahe an der Zone, die man auf der Insel Gran Canaria als Bañaderos kennt, und um sicherzugehen, wo genau sie sich befanden, schicktest du mir Fotos oder Screenshots von Google Earth mit der exakten Lokalisierung, inklusive der geografischen Koordinaten. Da ich in Santander im Norden von Spanien lebe und in dem Moment keine Reise nach Las Palmas geplant hatte, habe ich einen guten Freund, den Geografen Siani Tavio* gefragt, ob er die Ruinen, die auf diesem Bild von Google Earth zu sehen waren, aufsuchen könnte, um die Eigentümer ausfindig zu machen und sie um Erlaubnis zu bitten, da die Intervention sich im Rahmen eines Projektes befand, der Biennale, die von der öffentlichen Institution der kanarischen Regierung initiiert war.

Siani Tavío fand die Ruinen und schickte mir Fotos, die ich sofort an dich weiterleitete und auf denen du daraufhin die Gebäude ausmachen konntest, auf denen du intervenieren wolltest. Nachdem wir die Erlaubnis hatten, war der nächste Schritt, die Intervention auf diesen Ruinen zu planen, denn, das muss gesagt werden, sie waren und sind sehr groß, weshalb es keine einfache Aufgabe zu sein schien. Deshalb bat ich einen anderen guten Freund, den Künstler und Fotografen Rafael Hierro, Dich zu begleiten und Dir bei der Intervention zu assistieren und den Arbeitsprozess auf den Ruinen auch fotografisch zu dokumentieren.

Ich erinnere mich wie ihr beide mir erzählt habt, wie schwer es für dich war auf diesen Konstruktionen zu

intervenieren, ihr gesamtes Profil mit einer breiten Linie zu umrahmen, die auf lange Sicht erkennbar war.

Wer denkt, der Künstler sei in diesem Fall nichts anderes als ein bloßer Gestalter von Projekten, irrt sich, denn nichts ist weiter von der Realität entfernt. Ich möchte in diesem Brief erwähnen, wie die physische Realisierung jeder Intervention für Eberhard Bosslet ein fundamentaler Teil des Prozesses ist. Einmal mehr müssen wir feststellen, dass der junge Maler den Künstler, der interveniert und diese anderen möglichen Landschaften akzentuiert, nie verlassen hat. Die Zufriedenheit nach der realisierten Arbeit, das Waschen der Hände, die nach Stunden intensiver Arbeit auf einer hohen Treppe unter der kanarischen Sonne, voll von Farbe sind, war etwas, auf das du nie verzichten wolltest und konntest.

Bei dem Großteil deiner Arbeiten ist das Handwerkliche, die Hand des Künstlers und Handwerkers, unverzichtbar, wie auch bei dieser unvergesslichen Intervention, die du "Reformacion VIII" nanntest, deutlich wurde.

Ich möchte diesen Brief nicht beenden ohne alle, die dein Buch lesen oder die Möglichkeit haben, deine Arbeiten zu erleben, daran zu erinnern, dass hinter diesen Fotografien, Installationen, Objekten und vor allem Interventionen ein Künstler steckt, der neue Formen schafft, um die Kunst und die Landschaft zu verstehen, jemand, der uns Menschen der Kanaren erlaubt hat Objekte, Bauwerke und Orte auf eine andere Weise zu betrachten, sodass sie jetzt nicht mehr anonym sind, sondern mit uns kommunizieren und reden können.

Ich hoffe, dass wir bald wieder die Möglichkeit haben werden, uns zu treffen und wieder ein Projekt miteinander zu teilen. Ich wünsche Dir viel Erfolg und schicke Dir eine kräftige Umarmung,

Orlando Britto Jinorio

Santander, 9. Oktober 2013

* Ich möchte diese Möglichkeit nutzen, um mich bei Siani Tavío und Rafael Hierro für die gute Zusammenarbeit während des Arbeitsprozesses der genannten Intervention "Reformación VIII" zu bedanken. Diese und andere Danksagungen, die meinen Katalogtext für die „II Bienal de Canarias“ begleiteten, wurden damals nicht publiziert.